

Tätigkeitsbericht 2021

Förderverein für Suchtkrankenhilfe e.V.

Anschrift:

Förderverein für Suchtkrankenhilfe e.V.

Friedrich-Loeffler-Straße 13a

17489 Greifswald

E-Mail: fachambulanz-greifswald@web.de

Inhaltsverzeichnis

1. Tätigkeitsschwerpunkte	3
2. Einzugsbereich	3
3. Beratungsleistungen	3
4. Behandlungsleistungen.....	4
5. Selbsthilfe.....	5
6. Prävention.....	5
7. Projektaktivitäten	6
7.1 Projekt 1: Betreuungs- und Unterstützungsangebote zur Wiederherstellung sowie Erhaltung der Arbeitsfähigkeit suchtmittelgefährdeter und/oder -abhängiger Elternteile ..	6
7.2 Projekt 2: Weiterentwicklung von spezifischen Hilfesystemen sowie von Unterstützungs- und Suchtpräventionsangeboten für Kinder suchtbelasteter Familien in der MV-Modellregion Vorpommern-Greifswald.....	7
8. Statistik 2021.....	8
9. Öffentlichkeitsarbeit	8
10. Zusammenarbeit mit anderen Organisationen / Netzwerkarbeit	9
11. Qualitätssicherung.....	9

1. Tätigkeitsschwerpunkte

Der Förderverein für Suchtkrankenhilfe e.V. ist Träger der Fachambulanz für Alkohol- und Drogenkranke in Vorpommern. Diese hält ein umfassendes Programm zur Betreuung und Beratung suchtkranker bzw. suchtgefährdeter Menschen sowie von deren Angehörigen im Landkreis Vorpommern-Greifswald vor.

Wir bieten für Menschen jeden Alters mit beginnendem, problematischem oder abhängigem Konsum von Alkohol, illegalen Drogen oder Medikamenten sowie Personen mit pathologischem Spielverhalten und Internet- oder Computerspielsucht Hilfe und Unterstützung an. Unsere Angebote reichen von Informationsvermittlungen über Beratungs- und Betreuungsleistungen bis zur Unterstützung zur Selbsthilfe. Alle Angebote richten sich auch an Angehörige, Bezugspersonen und andere Kontaktpersonen (Arbeitgeber, Ausbilder und Ämter) der Betroffenen sowie sonstige Interessierte. Je nach Bedarf und Wunsch der Klient:innen vermitteln wir in stationäre Einrichtungen zum körperlichen Entzug bzw. zur Entwöhnungsbehandlung oder stellen ärztliche Kontakte für Substitutionsbehandlungen her.

Zu den Schwerpunkten unserer Arbeit zählen außerdem die Prävention und spezifische Unterstützungsangebote für suchtblastete Familien.

2. Einzugsbereich

Das Einzugsgebiet (ca. 100.000 Einwohner) umfasst vor allem den nordöstlichen Bereich des Landkreises Vorpommern-Greifswald einschließlich der Stadt Greifswald. Zentraler Ort der meisten Beratungsleistungen sind die Räumlichkeiten in der Fachambulanz Friedrich-Loeffler-Straße 13a in Greifswald.

3. Beratungsleistungen

Zu den verschiedenen Beratungsleistungen, die die Fachambulanz für Alkohol- und Drogenkranke für Suchtgefährdete bzw. Suchtkranke sowie deren Angehörige und Bezugspersonen bereitstellt, zählten auch im Jahr 2021 zum Beispiel die Aufklärung und

Vermittlung von sucht- und fachspezifischem Wissen, die Beratung über mögliche und notwendige Behandlungs- und Interventionsschritte, Maßnahmen zur Psychoedukation oder Informationen und Vermittlung zu Selbsthilfegruppenangeboten. Je nach Situation und Thematik erfolgt die Beratung als therapeutische Einzel- oder Gruppenberatung.

In mehreren Fällen erleichterten Hausbesuche unter Berücksichtigung der geltenden Regeln die (Wieder-) Kontaktaufnahme zu unserer Einrichtung. So wurden diese zur Krisenintervention, beispielsweise nach Rückfällen, nötig. Durch die Kontaktbeschränkungen auf Grund der Corona – Pandemie wurden vermehrt Gespräche auch telefonisch durchgeführt.

Neben erwachsenen Betroffenen betreut die Fachambulanz seit vielen Jahren zunehmend auch Kinder und Jugendliche, deren Eltern eine Suchtmittelproblematik aufweisen oder die selbst einen riskanten Konsum von Alkohol und/oder illegalen Drogen zeigen.

4. Behandlungsleistungen

Die ambulante Entwöhnungsbehandlung ist eine wichtige therapeutische Hilfestellung. Sie soll Abhängige unterstützen, ein drogen- bzw. alkoholfreies Leben zu führen. Unter Nutzung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse aus Psychotherapie, Medizin und Psychologie wurden im Auftrag aller Kostenträger in der Fachambulanz für Alkohol- und Drogenkranke ambulante Entwöhnungsbehandlungen durchgeführt. Begleitet durch die Therapie konnten sich die Patient:innen in ihrem gewohnten Umfeld und unter Beibehaltung der gegebenen Arbeitsplatzsituation mit ihrer Suchtproblematik auseinandersetzen. Außerdem konnte der normale Kontakt zur Familie beibehalten und Bezugspersonen leichter in die ambulante Rehabilitation mit einbezogen werden.

Für Patient:innen, die eine stationäre Entwöhnungsbehandlung abgeschlossen hatten, wurden in der Fachambulanz im Anschluss auch Leistungen zur ambulanten Nachsorge erbracht. Ziel war dabei die Stabilisierung der erreichten Abstinenz im Alltag sowie die erfolgreiche Wiedereingliederung in Familie und/oder Beruf. Die Nachsorge fand 2021 pandemiebedingt in Form von Einzelgesprächen statt.

5. Selbsthilfe

Durch den Förderverein für Suchtkrankenhilfe e.V. wurden auch 2021 Selbsthilfegruppenangebote unter Einhaltung der jeweils aktuellen Corona-Bestimmungen unterbreitet. Die Selbsthilfegruppenarbeit wurde unterstützt durch fachliche Hilfe (z. B. therapeutische Anleitung) und das kostenlose Bereitstellen von Veranstaltungsräumen.

Durch den gemeinsamen regen Erfahrungsaustausch bei den Gruppentreffen erlebten die Betroffenen es als sehr positiv, von anderen angenommen und verstanden zu werden. Dies trug zur Aufrechterhaltung der Abstinenz bei, da gerade die Bewältigung von Alltagsproblemen in „der Zeit danach“ eine wesentliche Rolle spielt.

Das Angebot des Abstinenten-Sports (Tischtennis) fand auch im Jahr 2021 regen Zuspruch, auch wenn coronabedingt einige Einschränkungen vorgenommen werden mussten. Das Angebot richtete sich an Betroffene und ihre Angehörigen. Es ermöglichte unter anderem die körperliche (Re-) Aktivierung, Tagesstrukturierung sowie Aufbau und Pflege suchtmittelfreier sozialer Kontakte.

6. Prävention

Auch im Jahr 2021 wurden über Informationsveranstaltungen, Schulungen und Projekte wieder viele sogenannte Endadressaten und Multiplikatoren erreicht. Das Spektrum der Präventionsangebote reichte von Vorträgen bei Studenten der Universität Greifswald, Veranstaltungen für den Kinderschutzbund über Schulklassenbesuche mit offenen Fragerunden und Anregungen zur Selbstreflexion bis zu Elternabenden.

Wie in den Vorjahren wurden längerfristige Maßnahmen in der Durchführung von reflexionspädagogisch konzipierten Programmen für suchtgefährdete Jugendliche und für Schulklassen angeboten. Dabei geht es um frühzeitige Aufklärung, Informationen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol, Angebote bei problematischem Konsum bzw. Verhalten und die Hilfestellung in Krisensituationen. Insgesamt wurden 41 präventive Maßnahmen durchgeführt.

Zusätzlich übernahm die Fachambulanz für Alkohol- und Drogenkranke auch 2021 die Leitung und Koordination des Netzwerkes „Kind - Familie - Sucht“. Dieses Netzwerk leistet einen wesentlichen Beitrag in der Präventionsarbeit (siehe Punkt Netzwerk).

7. Projektaktivitäten

7.1 Projekt 1: Betreuungs- und Unterstützungsangebote zur Wiederherstellung sowie Erhaltung der Arbeitsfähigkeit suchtmittelgefährdeter und/oder – abhängiger Elternteile

Das Projekt verfolgte das Ziel, suchtmittelgefährdeten und/oder -abhängigen Eltern minderjähriger Kinder aufgrund des Aspektes der Mehrfachbelastung (z. B. eigene Erkrankungen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf) frühzeitiger als bisher Zugangswege zum Beratungssystem und die Inanspruchnahme von intensiveren und umfassenderen Betreuungsangeboten zu ermöglichen. Im Rahmen der angestrebten langfristigen, über die Suchtberatung hinausgehenden Betreuung ging es darum, gemeinsam mit den Betroffenen sinnstiftende und vor allem umsetzbare Ziele in den Bereichen gesundheitliche Stabilisierung, Erwerbsfähigkeit und soziale Integration zu entwickeln und sie bei deren Umsetzung anzuleiten und zu unterstützen.

Dies konnte erreicht werden über:

- eine Sensibilisierung der Helfersysteme für den Umgang mit einer Suchtproblematik,
- die Informationsweitergabe an Helfersysteme über spezifische Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten, Abläufe, Zugangswege etc.,
- das Bereitstellen von spezifisch zusammengestellten Informationsmaterialien für Betroffene, sowie
- spezifische Beratungsangebote für die Betroffenen.

Das Projekt konnte durch die finanzielle Unterstützung der Rentenversicherung Nord durchgeführt werden.

7.2 Projekt 2: Weiterentwicklung von spezifischen Hilfesystemen sowie von Unterstützungs- und Suchtpräventionsangeboten für Kinder suchtbelasteter Familien in der MV-Modellregion Vorpommern-Greifswald

Die größte bekannte Risikogruppe für eine eigene spätere Suchterkrankung sind Kinder aus suchtbelasteten Familien. Eine drei- bis viermal höhere Gefährdung dieser Kinder wird auch im Drogenbericht 2016 der Drogenbeauftragten der Bundesregierung (www.drogenbeauftragte.de) benannt. Diese Kinder konsumieren häufig früher als Gleichaltrige Alkohol, haben eher Rauscherfahrungen und neigen auch verstärkt zum Rauschtrinken. Die Lebensbedingungen der betroffenen Kinder sind auf mehreren Ebenen beeinträchtigt. Eine Suchterkrankung oder -gefährdung der Eltern führt neben der allgemeinen psychischen Belastung oft auch zu nachteiligen strukturellen Bedingungen. Des Weiteren ist die elterliche Suchterkrankung häufig ursächlich für eine Vielzahl gesundheitlicher, psychischer und sozialer Risiken. Die Folgen zeigen sich oft erst im Erwachsenenalter.

Ein Angebot für diese Zielgruppe sollte bereits im Kindes- und Jugendalter ansetzen, spezifisch auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet und regional bestmöglich erreichbar sein. Um dies für die Modellregion Vorpommern – Greifswald zu erreichen, war die Entwicklung und Etablierung von bedarfsgerechten Beratungsangeboten und die Betrachtung einer überregionalen Übertragbarkeit dringend angezeigt. Durch die Arbeit mit den Kindern war es den Projektmitarbeitern möglich, aus der Praxis übertragbare Handlungsempfehlungen herauszuarbeiten und Maßnahmen im Umgang mit Betroffenen weiter zu entwickeln. Die zweite Zielgruppe des Projektes waren die Multiplikatoren, sprich, die Mitarbeitenden in den Helfersystemen. Grundsätzlich ist der Zugang für betroffene Familien zum professionellen Hilfesystem aus unterschiedlichen Gründen oftmals erschwert. Neben bestehenden Scham- und Schuldgefühlen wissen Eltern oft nicht, wo und bei wem sie Hilfe in Anspruch nehmen können bzw. Hilfsangebote sind durch regionale Gegebenheiten und die familiäre Situation nicht erreichbar. Gut geschulte Kontaktpersonen der Familien (Familienhelfer, Betreuer, Schulsozialarbeiter, Jugendamtsmitarbeiter) können erfahrungsgemäß durch erste Informationen den Zugang erleichtern. Wichtig sind jedoch auch vorhandene Strukturen, zu denen bei Bedarf eine Weitervermittlung erfolgen kann.

An diesem Punkt setzte das hier vorliegende Projekt an. Es ging konkret um die Weiterentwicklung von spezifischen Hilfesystemen für die Region Vorpommern-Greifswald. Eine Vermittlung in zusätzliche Beratungsangebote war bisher kaum möglich, da diese nicht im ausreichenden Maße vorhanden sind. Im Rahmen des Projekts wurde unter anderem geschaut, wo geeignete Hilfeleistungen angegliedert werden konnten. Das Projekt konnte durch eine finanzielle Unterstützung vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Gesundheit Mecklenburg – Vorpommern durchgeführt werden.

8. Statistik 2021

2021 wurden insgesamt 355 Klienten, davon 69 Angehörige, in der Fachambulanz jeweils mehrfach beraten. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies keine bedeutsame Veränderung der Gesamtzahl. Insgesamt fanden für die genannte Personengruppe 3303 Einzelkontakte und 203 Gruppenkontakte statt, 63 Gespräche gab es im Rahmen von Hausbesuchen und 81 Beratungen wurden in anderen Einrichtungen durchgeführt. Die telefonische Beratung nahm aufgrund der Corona-Pandemie insgesamt zu. Der Großteil der Beratung beinhaltet den problematischen bzw. abhängigen Konsum von Alkohol und Cannabis.

9. Öffentlichkeitsarbeit

Dank der Unterstützung lokaler Zeitungen konnten wir die Öffentlichkeit für verschiedene Bereiche der Suchtkrankenarbeit weiterhin sensibilisieren. Zusätzlich wurde im Rahmen der Kommunalen Gesundheitswoche im November 2021 in der Fachambulanz ein offener Info-Tag mit einem Vortrag zum Thema „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ veranstaltet. Darüber wurde anschließend im Greifswalder Blitz ausführlich berichtet.

10. Zusammenarbeit mit anderen Organisationen/

Netzwerkarbeit

Die Fachambulanz für Alkohol- und Drogenkranke pflegt einen engen Kontakt zu vielen anderen Einrichtungen und Institutionen, denen im Rahmen der Betreuung und Beratung suchtkranker und -gefährdeter Menschen Bedeutung zukommt, wie z. B. Arbeitsamt/Jobcenter, Sozial- und Gesundheitsämter, Jugendämter oder auch Krankenhäuser. Nach wie vor besteht eine enge Zusammenarbeit mit medizinischen Einrichtungen, die sich auf Abhängigkeitserkrankungen spezialisiert haben. Beispielhaft seien hier das Helios Hanseklitorium Stralsund, die Johanna – Odebrecht - Stiftung, die Petersen-Klinik Rostock, die Psychiatrische Station des Greifswalder Universitätsklinikums oder die Klinik am Schweriner See in Lübstorf genannt.

Die Fachambulanz arbeitet darüber hinaus seit Jahren eng mit der Landeskoordinierungsstelle für Suchtthemen Mecklenburg-Vorpommern (LAKOST) zusammen. Die Leiter:innen der Beratungsstellen für Suchtkranke/Suchtgefährdete in Mecklenburg-Vorpommern treffen sich regelmäßig mehrfach im Jahr. Dies dient einem intensiven fachlichen Austausch zur Qualitätssteigerung sowie einer landkreisübergreifenden Kooperation, um die Betreuung und Behandlung Suchtkranker und ihrer Angehörigen weiter zu verbessern.

Das 2009 von der Fachambulanz gegründete Netzwerk „Kind-Familie-Sucht“ mit speziellen Hilfen für Kinder aus suchtblasteten Familien wurde weiter ausgebaut. Die regelmäßigen Treffen der Kooperationspartner und gemeinsame Weiterbildungen, um suchtblasteten Familien frühzeitig greifende Hilfs- und Behandlungsangebote zukommen zu lassen, standen auch 2021 im Fokus.

11. Qualitätssicherung

Die dauerhafte und laufende Sicherung der Qualität unserer Arbeit erfolgt durch regelmäßige Dienstbesprechungen. Das Team der Fachambulanz kommt mindestens einmal wöchentlich zum Meeting zusammen. Hierbei werden auch Falldarstellungen einzelner Patienten vorgenommen und im Beratungs- und Behandlungsverlauf auftretende Schwierigkeiten

reflektiert und besprochen. Die enge Zusammenarbeit ermöglicht aber auch immer den kurzfristigen Austausch oder Absprachen. Der ständige Wissenszuwachs der Mitarbeiter:innen ist außerdem wichtiger Bestandteil unserer Arbeit, Fort- und Weiterbildung waren ausdrücklich gefördert, wenn 2021 auch unter Corona-Bedingungen andere Wege und Formate gefunden werden mussten. Absolvierte Weiterbildungen fanden im Bereich „Kinder und Jugendliche aus sucht- und psychisch belasteten Familien“ sowie „Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt“ statt.